

Angelika Feine, Urszula Żydek-Bednarczuk (Hrsg.), *Beiträge zur Nomination im Deutschen und im Polnischen*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego 2000, 143 S.

Jeder Sprachbenutzer wird oft im alltäglichen Sprachgebrauch vor die Aufgabe gestellt, Dinge, Termini, Erscheinungen und Prozesse richtig zu benennen. Der Benennungsprozeß wird u.a. durch rasche Entwicklung der Technik sowie durch die schnelle Veränderung unserer Lebensweise stimuliert. Die sprachliche Nomination ist Gegenstand eines eigenständigen, sich in den letzten Jahren relativ schnell entwickelnden sprachwissenschaftlichen Bereiches, wovon zahlreiche an das komplexe Problem der Nomination theoretisch wie praktisch herangehende Arbeiten – Einzeluntersuchungen, Sammelbände und homogene Werke (u.a. von W. Fleischer, A. Feine, T. Smółkowa, M. Blicharski und M. Wójcik) zeugen.

Theoretische Erwägungen sowie Einzeluntersuchungen zur Nomination sind auch im vorliegenden Band von A. Feine und U. Żydek-Bednarczuk ausführlich dargestellt. Es wird hier zwischen hauptsächlich theoretisch und empirisch angelegten Aufsätzen nicht unterschieden, weil einige von ihnen gemischte Verfahren zeigen. Die Autoren der zehn Beiträge stellen sich nicht die Aufgabe, die Ergebnisse bisheriger nominativer Forschungen vorzulegen, sondern sie rücken spezielle Fragen der Nomination in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen. Die Palette der in diesem Band aufgegriffenen Probleme ist breit, jedoch es lassen sich im allgemeinen folgende Problemkreise nennen, die in unterschiedlicher Breite präsentiert werden:

- Struktureller Aspekt der Nominationsausdrücke (A. Feine, M. Gładysz, M. Płomińska, L. Szykarek und B. Sekulski)
- Funktionen der Nominationsausdrücke in der sprachlichen Kommunikation (A. Łyp, I. Siegfried)
- Motivationaler Aspekt der Nominationsausdrücke (E. Jędrzejko, D. Ostaszewska, U. Żydek-Bednarczuk).

Die oben genannten Problemkreise überschneiden sich, so daß eine klare Abgrenzung einzelner Kreise schwierig ist und auch nicht angestrebt wird. Ein Teil der Beiträge (Gładysz, Jędrzejko, Płomińska und Sekulski) ist kontrastiv Deutsch-Polnisch angelegt.

In den Beiträgen von A. Feine, M. Gładysz, M. Płomińska und L. Szykarek und B. Sekulski werden Nominationsausdrücke vor allem unter strukturellem Aspekt untersucht. A. Feine weist in ihrem Beitrag *Benennungsausdrücke: Bildungsverfahren und Strukturen* auf die terminologische Uneinigkeit auf dem Gebiet der Nomination hin und zeigt am Beispiel unterschiedlicher Definitionen, u.a. von W. Fleischer, G. Bellmann, C. Knobloch, G. Lerchner, H.E. Wiegand, wie komplex und umstritten der Begriff der Nomination ist, wobei sie sich nur auf germanistische Arbeiten beschränkt. Die Autorin definiert den Begriff der Nomination und den des Benennens und versucht das Verhältnis zwischen

den beiden Begriffen zu erhellen, um eine eindeutige Verwendung dieser zu ermöglichen. Neben Auffassungen zum Nominationsbegriff stellt sie verschiedene Bildungsverfahren (morphologisch-strukturelles, figuratives, analytisches und syntaktisches Verfahren) der Nominationsausdrücke dar. Die meisten Nominationsausdrücke sind demnach nach dem morphologisch-strukturellen Verfahren gebildet, d.h. durch die Veränderung der Formativstruktur eines schon vorhandenen sprachlichen Zeichens. Feine zählt sieben Bildungsarten auf, wie Komposition, Derivation, Wortkreuzung, Reduplikation, Rückbildung und Kurzwortbildung. Unter figurativem Verfahren versteht sie eine Benennungsweise, bei der "ein neuer Benennungsausdruck durch Bezeichnungsübertragung (Metaphorisierung-Metonymisierung) auf der Basis gemeinsamer Merkmale oder tatsächlicher Zusammenhänge zwischen Bildspender und Bildempfänger entsteht" (S.15). Mit dem analytischen Verfahren werden neue Benennungsausdrücke durch "das Bilden von festen und unfesten Wortgruppen" (S. 18) geschaffen. Beim syntaktischen Verfahren entstehen neue Benennungsausdrücke durch "syntaktische Transposition von Wörtern oder Wortgruppen bzw. Sätzen mit potentieller semantischer Eigenentwicklung und Lexikalisierung ohne Stammvokaländerung oder Affigierung" (S.20).

Auch M. Gładysz setzt sich in seinem Beitrag *Das Internet – eine Herausforderung für deutsche und polnische Nominatoren* mit dem Begriff der Nomination und dem des Benennens auseinander. Gładysz untersucht deutsche und polnische Nominationseinheiten aus dem Internet-Sachfeld, er gibt genaue Übersicht über die Nominationsstrukturen und zeigt die aktuellen Tendenzen der gegenwärtigen Nomination des Deutschen und des Polnischen. Weiter stellt er fest, daß Simplizia und Ableitungen als Formen neuer Nominationseinheiten im Deutschen und im Polnischen von geringer Bedeutung sind. Die Möglichkeit der Bildung von Zusammensetzungen ist im Deutschen eine unausschöpfliche Quelle neuer Benennungseinheiten. Im Polnischen dagegen sind die Möglichkeiten der Kompositabildung stark eingeschränkt, obwohl der Anteil der Zusammensetzungen in der Nomination der polnischen Sprache immer größer wird. Gładysz betont, daß die Benennungsbedürfnisse der beiden Sprachen vorwiegend durch Übernahme fremden Wortgutes u.a. aus dem Anglo-Amerikanischen befriedigt werden.

In ihrem kontrastiv angelegten Beitrag *Zu Farbenbenennungen im Deutschen und im Polnischen* analysiert M. Płomińska aktuelle Benennungsverfahren und -arten von Farben. Das Untersuchungsmaterial ist den deutschen und polnischen ein- und zweisprachigen Wörterbüchern wie auch den gegenwärtigen Gebrauchstexten entnommen. Płomińska weist auf die aktuellsten Tendenzen der Benennung von Farben in beiden untersuchten Sprachen hin. Sie stellt fest, daß sowohl im Deutschen als auch im Polnischen zwei Hauptbenennungsarten vertreten sind, nämlich Simplizia und Wortbildungskonstruktionen, darunter Ableitungen und Komposita. In beiden Sprachen dominieren Zusammensetzungen, die folgende Strukturtypen aufweisen: Adjektiv + Farbwort in beiden Sprachen, Substantiv + Farbwort im Deutschen, Substantiv + Konfix -farben/-farbig im Deutschen.

Szykarek gibt in ihrem Beitrag *Zur Leistung substantivierter Infinitive bei der Benennung von Sachverhalten* eine genaue Übersicht über die Strukturen substantivierter Infinitive. Die Autorin geht davon aus, daß substantivierte Infinitive benennende Funktion haben, sie benennen nämlich Vorgänge, Handlungen, Zustände und Eigenschaften.

Der Beitrag von Sekulski *Nominative Potenzen der Diminutivformen* ist kontrastiv angelegt. Die Autorin setzt sich mit dem Begriff Diminution im Deutschen und im Polnischen auseinander und zählt sprachliche Möglichkeiten auf, die zum Ausdruck der Ver-

kleinerung dienen. es sin u.a. explizite Derivation mit Hilfe eines Diminutivsuffixes, Bildungen mit Konfix als erster Konstituente, Komposita mit adjektivischem Erstglied in Grundform, Bildung von attributiven Wortgruppen u.s.w. Sekulski analysiert die Verwendung der Diminutiva in beiden Sprachen sowie ihre Funktionen als Indikatoren von Sprecher-einstellung.

Funktionen der Nominationseinheiten in der sprachlichen Kommunikation sind Beiträge von A. Łyp und I. Siegfried gewidmet. Łyp untersucht in ihrem Beitrag *Essen, fressen, verzehren – die Verbwahl und ihre Konsequenzen für die Kommunikativität des Satzes* die Rolle des Verbs im Prozeß der zwischenmenschlichen Kommunikation. Die Autorin zeigt am Beispiel der Verben der Nahrungsaufnahme, daß der Textproduzent mit der Wahl entsprechender Verben bestimmte Einstellungen und Wertungen signalisieren kann.

Siegfried untersucht in ihrem Beitrag *Auf Bestellung erdacht – Nominationseinheiten in ihrer Struktur und Funktionen in den Märchen auf Bestellung von Franz Fühmann* „originelle, oft ad hoc gebildete Nominationsausdrücke in belletrischen Texten für Kinder und gibt genaue Übersicht über die Nominationsstrukturen. Die Autorin stellt fest, daß die meisten Nominationsausdrücke nach dem morphologisch-strukturellen, dem semantischen und dem analytischen Verfahren gebildet sind. Expressivität, Anschaulichkeit und Sprachspiel gehören nach Siegfried zu den wichtigsten Funktionen der Nominations-einheiten in Texten für Kinder.

Die drei folgenden Beiträge haben motivationale Aspekte der Nominationsausdrücke zum Thema. E. Jędrzejko untersucht in ihrem Beitrag *Durch die Straßen wandern... Kontrastive Onomastik und sprachliche Weltbilder* aus der Perspektive der kulturellen Linguistik deutsche und polnische Straßennamen. Die Autorin stellt fest, daß zwei formale Strukturen in der Namensgebung polnischer Straßen dominieren: adjektivische Possessivformationen und substantivische Strukturen in Form von Possessivgenitiv. In der deutschen Sprache gibt es drei Strukturen: adjektivische Possessivformationen mit dem Suffix –er, desubstantivische Namen mit possessiver Funktion und Präpositionalphrase mit einem Simplizium oder Kompositum. Die Autorin will mit ihrem Beitrag auf die Nützlichkeit dieser Forschungsrichtung für die kontrastive Onomastik hinweisen.

Den Untersuchungskorpus in Beitrag von D. Ostaszewska *Die Welt hinter den Wörtern. Aus Studien über die mittelalterliche botanische Nomenklatur* bilden mittelalterliche Bezeichnungen von Pflanzen, die dem Wörterbuch von J. Stanko aus dem 16. und 17. Jahrhundert entnommen sind. Die Autorin zählt unterschiedliche Motive bei der Benennung von Pflanzen auf u.a. optische Merkmale und Eigenschaften von Pflanzen.

Antroponyme und Toponyme in Texten für Kinder und junge Leser sind Gegenstand der Untersuchung von U. Żydek-Bednarczuk. Die Autorin analysiert in ihrem Beitrag *Eigennamen im sprachlichen Weltbild der Kinderliteratur* Methoden und Arten, die zur Bildung der Eigennamen in literarischen Werken dienen. Den Untersuchungskorpus bilden aus polnischer Literatur für Kinder exzeperierte Eigennamen.

Der vorliegende Band bildet einen guten Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen im Bereich der Nomination. Die Ergebnisse der Untersuchungen könnten u.a. der Translatorik dienen, denn eine gelungene Übersetzung kommt nur dann zustande, wenn der Übersetzer ein ausreichendes Wissen über die Struktur und Motivation der Nominationseinheiten der Ausgangs- und der Zielsprache besitzt.